



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Freitag, 29. September 2000

### **Zwischenbilanz bei Umsetzung des PfarrPlans**

**Reduzierung der Pfarrstellen bis 2006 verursacht Konflikte, bietet aber auch Chancen**

Stuttgart/Bad Boll. Rund 45 Pfarrstellen müssen in den Jahren 2002 bis 2006 in den württembergischen Kirchenbezirken abgebaut werden. Die 39 Kirchenbezirke, die laut Beschluss des Oberkirchenrates vom Abbau betroffen sind, erarbeiten seit Anfang des Jahres Konzepte, an welchen Stellen eingespart werden soll und wie eine Umverteilung der Pfarrstellen aussehen könnte. Die Umverteilung wird auch in Bezirken, die keine Reduzierung erfahren oder wie Biberach sogar Pfarrstellen hinzugewinnen, thematisiert. Ende Januar 2001 müssen die von der Bezirkssynode verabschiedeten Vorschläge beim Oberkirchenrat vorliegen. Gestern, 28. September, trafen sich 60 Mitglieder von Kirchenbezirksausschüsse in der Evangelischen Akademie Bad Boll zu einem Studientag, um Fragen zu klären und sich gegenseitig von ihren Erfahrungen zu berichten.

„Es ist der Kirchenleitung wichtig, dass die Stellenverteilungskonzepte in den Kirchenbezirken nicht vom Oberkirchenrat vorgegeben werden, sondern von den Kirchenbezirken und -gemeinden für ihren Bereich entwickelt werden“, sagt Frieder Dehlinger von der Projektstelle Notwendiger Wandel im Oberkirchenrat. Denn die einzelnen Kirchenbezirke könnten die örtlichen Besonderheiten, Bedürfnisse und Schwierigkeiten in den Gemeinden besser einschätzen als der Oberkirchenrat. Die Bezirkssynoden haben in den meisten Kirchenbezirken den Kirchenbezirksausschuss oder den Dekan beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten und dieses dann der Synode zur Diskussion und schließlich zum Beschluss vorzulegen. Beim gestrigen Studientag zeigte sich, dass die Beratungen in den verschiedenen Kirchenbezirken bisher sehr unterschiedlich verlaufen sind. Im Kirchenbezirk Ludwigsburg beispielsweise müssen nach dem „PfarrPlan“ von den derzeit 43,75 Pfarrstellen 3,75 abgebaut werden. Der Kirchenbezirksausschuss hat nach verschiedenen Kriterien, beispielsweise Gemeindegliederzahlen, Predigttaufträge und Zahl der Religionsunterrichtsstunden inzwischen die unterschiedliche Auslastung der einzelnen Pfarrstellen ermittelt. Daraus hat er Vorschläge für zukünftige Reduzierungen und Kooperationen entwickelt und dazu Meinungen aus den Gemeinden eingeholt. „Die Bezirkssynode wird jetzt vor allem noch darüber beraten müssen, ob das Bezirksjugendpfarramt erhalten bleibt und eine neue Stelle für einen Pfarrer für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet werden soll oder ob es nach dem Willen der kleinen

Gemeinden, die lieber auf die Sonderpfarrstellen verzichten wollen, damit in ihrem Pfarrhaus nicht das Licht ausgeht“, berichtete Pfarrer Jürgen Pratz.

Im Gegensatz zu Ludwigsburg wird in Schwäbisch Gmünd mit harten Bandagen gekämpft: „Die drei kleinsten Gemeinden fühlen sich als Verlierer und fordern so etwas wie Artenschutz“, berichtet Angelika Rieth-Hetzel, Vorsitzende des Kirchenbezirksausschusses. Denn folge man den detaillierten Berechnungen des Ausschusses, dann müssten die kleinen Gemeinden ohne Diakoniestation und Kindergarten zum Teil eine halbe Pfarrstelle an andere Gemeinden im Bezirk abgeben, die eine wesentliche höhere Arbeitsbelastung aufweisen. Eine Gemeinde, in der seit 20 Jahren die Pfarrstelle vakant sei, „und die immer nur mit Vertretungen abgespeist wurde“, fordere im Zuge des „PfarrPlans“ jetzt auch ihr Recht. Ansonsten drohe der Kirchengemeinderat mit kollektivem Rücktritt.

„Die alte Stadt-Land-Konfliktlinie bricht da in vielen Bezirken wieder auf“, sagt Susanne Meyder-Nolte, die den Studientag leitete. Teilweise komme es zu harten Auseinandersetzungen in den Kirchenbezirksausschüssen. Um eine sachliche Diskussion zu ermöglichen, hat sie daher gemeinsam mit Frieder Dehlinger 24 Mediatorinnen und Mediatoren, zumeist junge Pfarrerinnen und Pfarrer, ausgebildet, die von den Bezirken angefordert werden können und die Gesprächsleitung übernehmen. Weitere Unterstützung sollen die drei Studientage in Bad Boll bieten: Der erste war im Januar, der letzte findet am 12. Februar 2001 statt, um die Prozesse auszuwerten. Der gestrige Studientag sollte laut Meyder-Nolte eine „Reflektion in der Mitte der Zeit“ sein und mithilfe, in den Gemeinden und Ehrenamtlichenausschüssen eine Konfliktkultur zu schaffen und auch in der Kirche unterschiedliche Interessen zu diskutieren und zu akzeptieren. „Viele Kirchenbezirke haben den Pfarrplan auch als Chance begriffen, die Kooperation der Gemeinden untereinander zu verstärken“, so Dehlinger. Nach seiner Meinung sind die Bedürfnisse der Gemeindeglieder heute so stark differenziert, dass eine Pfarrerin oder ein Pfarrer in einer kleinen Gemeinde mit 1000 Mitgliedern diesen Anforderungen ohne Kooperation nicht mehr gerecht werden kann. Pfarrerinnen und Pfarrer seien daher aufgerufen, intensiver zusammenarbeiten bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, beim Religionsunterricht und bei der Schulung von Mitarbeitern. Benachbarte Kirchengemeinden sollen Schwerpunkte ihres Angebots bilden.

Wenn die Zielvorgaben der Kirchenbezirke im Januar vorliegen, werden sie anschließend vom Oberkirchenrat und der Landessynode beraten. Die Entscheidung der Landessynode soll im Herbst 2001 erfolgen.

Doris Brändle / Andrea Domler

Informationen zum Stand der Diskussion in den einzelnen Kirchenbezirken erteilen die jeweiligen Evangelischen Dekanate.  
Auf der Projektstelle Notwendiger Wandel gibt Pfarrer Frieder Dehlinger weitere Informationen zum „PfarrPlan“ und zum Gesamtprozess „Notwendiger Wandel“:  
Evangelischer Oberkirchenrat, PF 10 13 42, 70012 Stuttgart, Tel: 0711/2149-377, E-mail: [Frieder.Dehlinger@elk.wue.de](mailto:Frieder.Dehlinger@elk.wue.de)